

Die Ortsnamen *Geyer* und *Grassemann* und ihre Beziehung zum Bergbau in Erz- und Fichtelgebirge

I.

Der Name der Bergstadt *Geyer*, sprachlich - wie es scheint - kaum problematisch, gehört dessenungeachtet zu den interessantesten Ortsnamen (ON) Sachsens. Eine Antwort auf die Frage nach seiner Herkunft, typologischen Zugehörigkeit und ursprünglichen Bedeutung kann offenbar erst dann erfolgreich versucht werden, wenn man dieses Toponym als Bestandteil jener Namensschicht erkennt, die, vom Bergbau geprägt, sich deutlich von der ihr vorausgehenden der agrarischen Epoche abhebt.¹ Daß für *Geyer* kaum bäuerliche Vorbesiedlung anzunehmen ist, wogegen u. a. die kleingeteilten Blöcke seiner Flur sprechen², und der Ort höchstwahrscheinlich gegen Mitte des 14. Jh. als bergmännische Gründung - wohl von Ehrenfriedersdorf aus - im Zinngebiet am Greifenstein³ entstanden sein dürfte⁴, sollte Anlaß genug sein, einer entsprechenden Erklärungsmöglichkeit dieses ON nachzugehen.⁵

Geyer ist folgendermaßen belegt: 1395 *zum Gire*⁶, 1399 *Geyr*⁷, 1407 *Gyher*⁸, 1426 *Gyer*⁹, 1440 *Geyer*¹⁰, 1460 *Geyer*¹¹, 1488 *vom Geyer*¹², 1490 *vff dem Geyr*¹³, 1539/40 *Geyer, ein Bergstetlin*¹⁴, 1551 *Geier*¹⁵, 1559 *Geyer*¹⁶, 1586/87 *Geier*¹⁷, 1590 *Geyer*¹⁸, 1591 *Geier Ein Bergk Stedtlein*¹⁹, 1593 *Geyer*²⁰ usw.

Wie bei *Eibenstock*, *Gießhübel* und *Zinnwald* geht H. WALTHER 1961 auch für *Geyer* von einer älteren Flurbezeichnung aus.²¹ Im „Städtenamenbuch der DDR“ wird mit Bezug auf den südlich der Stadt gelegenen *Geiersberg* analog zu *Geising/Geisingsberg*²² eine Personifikation des Raubvogelnamens mhd. *gīr* 'Geier' durch Bergleute als Namengeber angenommen.²³ Der umgekehrte Fall, daß ein Personennamen (PN) *Geyer* unverändert zum ON geworden ist und dann auf den Berg übertragen wurde, wird als weniger wahrscheinlich gesehen, aber angesichts des Vorkommens von Namen des Typs *Siegmar* und *Rottluff* in der weiteren Umgebung auch nicht ausgeschlossen.²⁴ Hier bezieht sich H. WALTHER auf K. HENGST, der bereits 1968 für ebendiese etymologisch-strukturell be-

gründete Herleitung plädiert und auf die Stellung von *Geyer* in der Namenslandschaft verweist, die u. a. durch elliptische genitivische ON (*Herold*, *Siegmar*, *Rottluff*) im ursprünglichen Herrschaftsgebiet der Waldenburger geprägt ist.²⁵ *Geyers* Benennung, so an anderer Stelle, beruhe „auf einem reinen Personennamen“²⁶. HENGST vermutet, daß der ON in der Benennungsfolge PN (Übername [ÜN]) → Name des Wachturms (Bergbefestigung bzw. Vorburg der Herrschaft Scharfenstein) → Name der städtischen Siedlung entstanden sei.²⁷

Angesichts dieser Befunde ist zunächst festzustellen, daß der ON *Geyer*, strukturell gesehen, eine Sonderstellung einnimmt. Unabhängig davon, daß man die Formen *Rottluff*, *Siegmar* und *Herold* des Gebietes westlich und südlich von Chemnitz als elliptische, *-s*-lose bzw. nominativische Bildungen im Zusammenhang mit den um Zwickau und im Vogtland verbreiteten primären und sekundären genitivischen ON beurteilen sollte, hebt sich der Name *Geyer* innerhalb dieser Gruppe insofern ab, als er, wäre er ein PN, im Gegensatz zu den zu RN gebildeten Formen (*Rottluff* < *Rotolf*, *Siegmar* < *Sigemar*²⁸) als einziger einen ÜN darstellte. Auch wenn man den hier notwendigerweise einzubeziehenden ON *Kändler* nicht als ‘Ort an oder in einer Rinne’²⁹, sondern als PN im Sinne einer ursprünglichen Berufs- (zu mhd. *kanne* ‘Kanne’) oder Herkunftsbezeichnung (zu mhd. *kanel*, *kandel*, *kenel*, *kener* ‘Röhre, Wasserrinne’) versteht³⁰, wäre *Geyer* als ÜN ein Einzelgänger.

Gehen wir aber von *Geyer* als einer bergmännischen Siedlung aus, so liegt es nahe, den Berg, das Zentrum des Zinnabbaus, als den ursprünglichen Träger des *Geyer*-Namens zu betrachten. Allerdings kommt der Name *Geyersberg* relativ spät auf, kaum vor dem 16. Jh., in dessen zweiter Hälfte erst vom Rittergut *Geyersberg*³¹ die Rede ist. Zuvor wird der Berg lediglich als *Geyer* bezeichnet, worauf auch die ältesten präpositionalen Formen *zum Gire*, *von dem Gyher*, *vom Geyer*, *vff dem Geyer* (s. o.) hindeuten. FALKE argumentiert u. E. durchaus richtig, wenn er schreibt: „Wäre dieser (der Berg V. H.) nach einer Person genannt, so würde *Geyersberg* oder *Gyrsberc* (Hervorhebung V. H.) die ältere Form sein, während diese erst, nachdem der Fuß des Berges schon bewohnt war, für den nicht bewohnten Teil desselben im Laufe des 15. Jahrhunderts gebräuchlich wurde.“³² Mit der Entstehung und Entwicklung der 1439 noch als *Dorf* bezeichneten Siedlung, des späteren Marktes (1456) bzw. der Bergstadt *Geyer*, geht der ursprüngliche Name des Berges auf das neue Gemeinwesen über. Nunmehr schließt sich der jüngere Name *Geiersberg* in seiner sprachlichen Form auch einem der häufigsten Typen von Bergnamen an, die, wenngleich noch nicht untersucht, für das Erzgebirge jedenfalls kei-

ne Prägungen der Art 'reiner Tier- bzw. Vogelname' kennen: nicht *Kuh*, *Rabe*, *Taube*, *Geier*, *Bär*, *Katze*, sondern *Kuh-*, *Rabens-*, *Tauben-*, *Geiersberg*, *Bären-*, *Katzenstein* usw. Somit ist weder ein PN noch der Vogelname mhd. *gīr* 'Geier' als primär anzunehmen, zumal man, was letztere Möglichkeit betrifft, auch aus der Erwähnung des Geiers in AGRICOLAS „Buch von den Lebewesen unter Tage“⁴³³ oder aus dem „Physiologus“⁴³⁴ keine Einsicht in die uns interessierende Deutungsproblematik gewinnt.

Vergleicht man die *Geyer*-Vorkommen miteinander, so fällt auf, daß diese im erzgebirgischen Raum allesamt mit dem Abbau auf Zinn, seiner Gewinnung aus festem Gestein, einhergehen. Dies betrifft außer *Geiersberg* mit *Geyer* auch die *Geyerin* genannten Gruben in Seiffen und nahe Gottesberg.³⁵ Auch bei verschiedenen anderen *Geiersberg* bzw. *Geiersburg* nicht zuletzt auf böhmischer Seite³⁶, z. B. unweit der alten Bergbaustadt Graupen (Ruine *Geiersburg*), ist (Zinn-)Bergbau zu beachten bzw. finden sich (etwa bei Fley: *Geiersberg*) Bergbauspuren.

Bei den drei bekanntesten erzgebirgischen Zinnvorkommen mit dem Namen *Geyer* handelt es sich aus geologischer Sicht im Gegensatz zu den relativ schmalen, langgestreckten Gängen um voluminöse, massige Lagerstätten besonderer Ausprägung, fachterminologisch als *Stöcke* bezeichnet. So wurde bei *Geyer* ein intensiv vererzter Granit von 180 m bis 240 m Durchmesser abgebaut. In Seiffen lag *die Geyerin* innerhalb eines auf zahlreichen Klüften zinnsteinführenden Gneises von 300 x 300 m Ausdehnung, und in der *Geyerin* bei Gottesberg wurde ein Erzkörper von 30 m bis 40 m Durchmesser bergmännisch gewonnen. Diese Lagerstätten, auch *Stockwerke* genannt, könnten anfangs tagebauähnlich oder mittels Feuersetzens oberflächennah abgebaut worden sein, so daß sich die Frage erhebt, ob in Anbetracht dieser geologisch-technologischen Sachverhalte nicht eine spezifische, im Bergbau begründete Erklärung des Berg- und späteren ON *Geyer* gegeben werden kann.

Wir sehen solche Möglichkeit in der Anknüpfung an eine zur idg. Wurzel **ghēi-*, *ghī-* 'gähnen, klaffen, offenstehen' gebildete Benennung, wie wir sie im Namen des Vogels mit der ursprünglichen Bedeutung 'einer, der das Maul aufsperrt, gierig ist'³⁷, vorfinden. Man darf annehmen, daß eine erste, noch weithin im dunkeln liegende, jedenfalls vor die Mitte des 14. Jh. anzusetzende Periode der Zinngewinnung Spuren in Form größerer oder kleinerer, eventuell bingeähnlich eingestürzter Abbauhohlräume hinterließ³⁸, die, vielleicht erst bei der Wiederaufnahme des Zinnabbaus, zu einer entsprechenden Bezeichnung, etwa im Sinne von 'gähnendes Loch' o. ä., führten. Wir hätten es dann mit einer jener in der Bergmannssprache häufig verwendeten Tiermetaphern zu tun, mit einer jener

„Sachbezeichnungen, die aus der Leistungs- und Lebensgemeinschaft des Montanwesens erwachsen sind und zunächst nur in ihr gebraucht und verstanden werden“³⁹. Ein solches ursprünglich vorhandenes Bergbauwort, das von einer alten speziellen Nebenbedeutung des metaphorisch gebrauchten Vogelnamens als Stellenbezeichnung nur schwer zu trennen ist, dürfte seinen fachsprachlich geprägten Inhalt frühzeitig verloren haben, so daß *Geyer* bald ausschließlich im Sinne des Vogelnamens verstanden wurde. Damit war der Weg geebnet, daß der sprachliche Ausdruck für den aasfressenden Raubvogel zum Ausgangspunkt der aitiologischen bzw. dem Themenbereich „Fundweisung“ zuzuordnenden Sage von der Gründung und dem Namen der Stadt *Geyer*⁴⁰ werden konnte. Im Bereich der Metallurgie und des Hüttenwesens hat sich eine solche Sonderbedeutung noch lange erhalten. Nach Chr. HERTTWIG bezeichnet *Geyer* „Die Planities oder Ebene oben auff dem hohen Ofen oder Schacht, worauf man herum gehen kann“⁴¹ und, so ergänzt das GRIMMSCHE Wörterbuch unter Hervorhebung der in der Anlage vorhandenen Öffnung, „von wo aus kohlen und eisenstein in den ofen gestürzt werden“⁴².

So möchte man selbst bei *Geyersdorf* östlich von Annaberg ([1397] Kopie 16. Jh. *Geyersdorf*³, 1411 *Girstorf*⁴, 1450 *Gyersdorf*⁵, 1529 *Geyrstorf*⁶) nicht mehr ausschließlich an einen PN denken, zumal im Pöhlberggebiet und in unmittelbarer Nähe von *Geyersdorf* selbst Zinnbergbau in früher Zeit eine Rolle gespielt hat.⁴⁷

Auch wenn die für den erzgebirgischen Zinnbergbau charakteristischen *Geyer*-Namen als ursprüngliche Stellenbezeichnungen früherer Abbauprobeversuche⁴⁸ wahrscheinlich gemacht werden können, soll die grundsätzliche Möglichkeit ihrer Entstehung aus dem eigentlichen Vogelnamen bzw. einem PN⁴⁹ nicht in Abrede gestellt werden. Genauer zu klären wäre in diesem Zusammenhang auch, inwiefern der heutige Stadtwald von Oederan, der einst als *Geiersbusch* ein großes, nahezu undurchdringliches Gebiet voller Höhlen und Schluchten bildete, hierher gehört. – Fundgrubennamen wie 1560 *ym Geyerschwanz*⁵⁰ sind wohl als ursprüngliche Flurnamen (FIN) aufzufassen.⁵¹ Ob bei dem *Geyersberg* im Fichtelgebirge⁵² (Ortsteil Fleckel der Gemeinde Warmensteinach), wo zwei Bergwerke nach Eisenerz gruben⁵³, eine Benennung im o. g. Sinne eine Rolle gespielt haben kann, muß vorläufig dahingestellt bleiben.⁵⁴ Es sollte aber bedacht werden, daß die Eisenerze im Fichtelgebirge – z. B. das Vorkommen am Gleißingerfels bei Fichtelberg – vorherrschend als Eisenglimmer (Eisenglanz) und teilweise in überdurchschnittlich mächtigen Quarzgängen (bis zu 10 m!) auftreten, so daß anfangs der Abbau in steinbruchähnlichen

Betrieben, auf jeden Fall sehr oberflächennah, denkbar ist. Im Ergebnis solcher Verfahren konnten häufig Einbrüche von beträchtlichem Ausmaß entstehen.

Auch für andere Vorkommen des *Geyer*-Namens, etwa für den *Geiersberg* in Eger⁵⁵, den *alten Geyer* (ab 1450) bei Brixlegg/Tirol (Silber)⁵⁶ oder *in der Geyern* (St. Wendel/Pfalz), wo „Chalcedonier“, eine Varietät des Quarzes, und Rötelstein (Roteisenerz ?) gewonnen wurden⁵⁷, wären die jeweiligen Bedingungen der Namengebung genauso zu prüfen wie für die bayerischen Einödnamen und manches andere.

II.

Ähnliche Fragen bezüglich seines Namens wirft der in unmittelbarer Nähe des *Geiersberges* bei Warmensteinach gelegene Ort *Grassemann*⁵⁸ auf. Die Überlieferung setzt spät ein. ZIEGELHÖFER/HEY verzeichnen 1692 *ein gutes Eißen-Bergwerk, zum Grassemann genannt, Graßemann* und fragen nach einem PN *Grasemar, Crasmar*⁵⁹. Auch GRADL, der den ON neben das vogtländische *Göswein*⁶⁰ stellt, setzt mit Recht Fragezeichen, wohl auch, weil er dessen typologische Identität mit dem nominativischen Typ *Siegmar* zu bezweifeln scheint.⁶¹ In der Tat wäre eine solche Bildung nur schwer in ihr onymisches Umfeld einzuordnen. Ein PN zu dem ahd. Stamm *grätag* ‘gierig’⁶² ist zwar theoretisch denkbar, aber im Untersuchungsgebiet kaum belegt und ebensowenig wahrscheinlich wie eine Form zu mhd. *gras* ‘Gras’⁶³. Im Gegensatz zu *Geyer* sind hier kaum Vergleichsnamen zu finden. Insofern ist es erstaunlich, daß man auch in diesem Falle bislang nicht versucht hat, *Grassemann* mit dem Bergbau in Verbindung zu bringen.

Aus unserer Sicht wären entsprechend der Interpretation des Grundwortes zwei Erklärungsmöglichkeiten denkbar: 1. *-mann* ist eine bergmännische Bezeichnung für einen Grubenraum, wie sie in den Ausdrücken *Altemann* bzw. *toter Mann* in vielfältiger Bedeutung begegnet, vor allem im Sinne von ‘abgebaute, mit Gesteinsmassen ausgesetzte oder eingestürzte Räume in einer Grube’, auch ‘verlassene Baue’⁶⁴. Das zu mhd. *graz* ‘wütend’, frnhd. *graß* ‘wild, zornig’⁶⁵, auch ‘heftig, wütend’, zu stellende Bestimmungswort könnte den Eindruck wiedergeben, den ein solcher eingestürzter Grubenbau beim Betrachter hinterließ. Es scheint aber näher zu liegen, 2. *graß* stärker als Ausdruck menschlicher Eigenschaft zu verstehen und in *-mann* eine Personenbezeichnung zu sehen. *Grassemann* käme dann bedeutungsmäßig in die Nähe von *wilder Mann*, das als Grubenname im Erzgebirge reich bezeugt ist. An ausgewählten Beispielen

len seien lediglich aufgeführt: 1538 *Wildermann vnn d erbstollnn am Wildsberg* (!) bei Pobershau⁶⁶, um 1570 *Wilder Mann* bei Brand⁶⁷, 1694 *Wildemann Fundgrube* bei Zöblitz⁶⁸, 1775 *Wildemann Stolln* in Schönborn bei Mittweida⁶⁹ usw.

Zu bezweifeln hat man indes, ob die häufig vertretene Auffassung zutrifft, dieser Name sei vor allem Gruben verliehen worden, die mit erschweren Abbaubedingungen, wie starkem Wassereinbruch u. ä., konfrontiert waren. Die Tatsache, daß gerade eine Vielzahl reiche Ausbeute bringender Gruben diesen Namen führten, läßt eher an den *wilden Mann* der Volkssage denken⁷⁰, wie er in der Nähe von Geyer als vielbesuchtes Holzstandbild im Walde errichtet wurde, jenes im Naturzustand lebende, meist mit übernatürlichen Kräften begabte Wesen, das dem Bergmann gutartig gesinnt, ja Freund ist, sich in *Wildemann* (Harz) als übernatürlicher Fundweiser⁷¹ zu erkennen gibt und mit solcherlei segensreichen Taten zum Symbol des Bergbaus und des daraus fließenden Reichtums⁷² schlechthin geworden ist. Inwiefern *Grasemann* tatsächlich eine Variante von *Wildemann* darstellt, sollte allerdings weiter untersucht werden.

Anmerkungen:

- 1 Vgl. H. WALTHER, Bergbaunamen im sächsischen Erzgebirge. In: Leipziger Namenkundliche Beiträge. I. Berlin 1961 (Berichte über d. Verhandl. d. Sächs. Akad. d. Wiss., Philol.-hist. Kl., Bd. 106, H. 5) 75–111, 75.
- 2 Vgl. Handbuch der historischen Stätten Deutschlands. Bd. 8. Hrsg. von W. SCHLESINGER. Stuttgart 1965, 114 f.; H. LÖSCHER, Die Besiedlung des Erzgebirges. In: Das Erzgebirge. Land und Leute. Hrsg. von H. CLAUSS. Frankfurt 1967, 26–58, 49.
- 3 Das Lehnbuch Friedrichs des Strengen 1349/50. Hrsg. von W. LIPPERT und H. BESCHORNER. Leipzig 1903, 6: *Grifenstein czinewerck, bergwerck*.
- 4 S. a. J. FALKE, Geschichte der Bergstadt Geyer. Dresden 1866, 3.
- 5 Vgl. V. HELLFRITZSCH/L. RIEDEL, Geyer – eine Bezeichnung aus dem Bergbau? In: *Erzgeb. Heimatblätter* 17 (1995) H. 1, 2–4. – Meinem Freund Lothar RIEDEL (Wolkenstein) gilt herzlicher Dank für manch förderlichen Hinweis. Zugleich danke ich den Herren E. HAHN (Fichtelgebirgsmuseum Wunsiedel) und Dr. W. SINGER (Arzberg).
- 6 Sächsisches Hauptstaatsarchiv Dresden (SHSA Dr.): Cop. 1303, Bl. 309b - S. a. W. FRÖBE, Herrschaft und Stadt Schwarzenberg bis zum 16. Jahrhundert. Schwarzenberg 1930, 44.
- 7 K. BLASCHKE, Historisches Ortsverzeichnis von Sachsen. Leipzig 1957, 266.
- 8 Ebd.
- 9 Stadtarchiv (StA) Chemnitz: Einnahmemanual der Kämmerei Chemnitz 1426–1438, Bl. 6b.
- 10 SHSA Dr., Loc. 7358: Der Ämter sambt vielen und alten Rechnungen, 1440. Bl. 110b.
- 11 StA Zwickau, Kal. 3, Nr. 32: Terminierbuch (liber benefactorum) der Zwickauer Fran-

- ziskaner 1460, Bl. 68b. – Um 1464 wird *Geyer* von Aeneas SYLVIUS *Vulturium* genannt. Zit. n. P. ALBINUS, Meißnische Land- und Berg-Chronica, Dresden 1589, 20.
- 12 SHSA Dr., Loc. 4489: Handlung auf dem Schneeberge 1488–1546, Bl. 1a.
 - 13 Ebd., Lehnhof Dresden, Copiale C, Bl. 16b.
 - 14 Ebd., Loc. 10599: Visitation samt derselben Instruktion 1539/40, Bl. 307b.
 - 15 Ebd., Landsteuerregister Nr. 355.
 - 16 Ebd., Loc. 38068, Rep. XLVII, Nr. 5: Amtserbbuch Schwarzenberg mit Crottendorf 1559, Bl. 92a.
 - 17 Ebd., Loc. 34158, Rep. I, Lit. W, Nr. 19: Amt Wolkenstein Auszug des jährlichen Einkommens - 1586/87, Bl. 14b.
 - 18 Ebd., Handbibliothek 7./401: Verzeichnis der Städte ... im Kurfürstentum Sachsen 1590, Bl. 185a.
 - 19 Ebd., Loc. 38107, Rep. XLVII, Nr. 3: Amtserbbuch Wolkenstein 1591, Bl. 391a.
 - 20 Ebd., Loc. 37950, Rep. XLVII, Nr. 3b: Amtserbbuch Grünhain 1593, Bl. 216a.
 - 21 H. WALTHER (Anm. 1) 85.
 - 22 Ebd. 107. – SHSA Dr., Wittenb. Archiv, Örtler: Bärenstein: 1449 *das Smedewerg in Gewsing* (Bl. 1b); Loc. 5348: Acta Rat Neu Geysing: 1462 *Geußing* (Bl. 4).
 - 23 E. EICHLER/H. WALTHER, Städtenamenbuch der DDR. 2. Aufl. Leipzig 1988, 110.
 - 24 Ebd.
 - 25 K. HENGST, Ortsnamen aus Personennamen ohne Genitiv-s. Der Ortsname *Geyer*. In: NI 10 (1968) 1–4.
 - 26 K. HENGST, in: Zwischen Zwickauer Mulde und Geyerschem Wald. Berlin 1978 (Werte unserer Heimat. Bd. 31) 189.
 - 27 K. HENGST (Anm. 25) 2.
 - 28 H. STROBEL, Toponymische Studien zum Erzgebirge und seinem Vorland. Diss. Leipzig 1975, 83, 88.
 - 29 H. WALTHER, in: Das Limbacher Land. Berlin 1962 (Werte der deutschen Heimat. Bd. 5) 110 f.
 - 30 K. HENGST, Schwierige Ortsnamen Westsachsens (4): Der Name *Kändler*. In: NI 5 (1966) 2–5.
 - 31 J. FALKE (Anm. 4) 7.
 - 32 Ebd.
 - 33 G. AGRICOLA, Zwölf Bücher vom Berg- und Hüttenwesen - sowie das Buch von den Lebewesen unterTage. München 1994 (Reprint) 509 ff.
 - 34 U. TREU (Hrsg.), Physiologus. Frühchristliche Tiersymbolik. Berlin 1981, 39 f.
 - 35 Die *Geyere* wird 1506 unter den Zinnzechen des Auerbacher Gebietes erwähnt. Vgl. K. SCHURIG, Beiträge zur Geschichte des Bergbaues im sächsischen Vogtlande. Plauen 1875, 53.
 - 36 Vgl. die von PROFOUS übernommenen Belege bei HENGST (Anm.25).
 - 37 W. PFEIFFER u. a., Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. A–G. Berlin 1989, 523.
 - 38 Vgl. die Darstellung des Weiterungsbaus und die Gestalt der Bergbaulandschaft um Altenberg bei B. RÖSLER, Speculum metallurgiae politissimum oder Hellpolierter Berg-Bau-Spiegel. Dresden 1700. Reprint Leipzig 1980, Abb. 15, und Kommentar von H. MEIXNER u. a., 44 ff., sowie die Darstellung des ausgehöhlten *Geiersberges* vor dem großen Bruch in: Wilhelm Dilichs Federzeichnungen erzgebirgischer und vogtländischer Orte aus den Jahren 1626–1629. Hrsg. vom Erzgebirgsverein Schwarzenberg 1928, 11.
 - 39 H. WOLF, Studien zur deutschen Bergmannssprache. Tübingen 1958 (Md. Forsch.

- 11) 21, 51 ff., 84 ff.
- 40 Chr. LEHMANN, Historischer Schauplatz derer natürlichen Merckwürdigkeiten in dem Meißnischen Ober-Erzgebirge, Leipzig 1699, 687; A. MEICHE, Sagenbuch des Königreiches Sachsen. Leipzig 1903, 824; G. HEILFURTH, Bergbau und Bergmann in der deutschsprachigen Sagenüberlieferung Mitteleuropas. Bd. I. Marburg 1967, 197. – S. a. V. HELLFRITZSCH, Namendeutungen im Text sächsischer Ortssagen. In: *Studia Onomastica VII/VIII*. Leipzig 1991 (NI Beih. 15/16) 25–32.
- 41 Chr. HERTTWIG, Neues und Vollkommenes Berg-Buch, 2. Aufl. Leipzig 1734, 184.
- 42 J. und W. GRIMM u. a., Deutsches Wörterbuch (DWB) IV 1, 2. Leipzig 1897, Sp. 2561.
- 43 SHSA Dr., Loc. 9827: Die Stadt Annaberg. II, Bl. 70.
- 44 T. MÄRCKER, Das Burggrafenthum Meissen. Leipzig 1842, Nr. 129.
- 45 Der Ämter Rechnungen (Anm. 10) Bl. 174a.
- 46 SHSA Dr., Loc. 8001: Verzeichniß der Ritter Dienste im Gebürgischen Creiße 1515 ff., Bl. 20a.
- 47 Nach A. LAUBE, Studien über den erzgebirgischen Silberbergbau von 1470 bis 1546. Berlin 1974 (Forsch. z. mittelalterl. Gesch. 22) 19. Vgl. auch H. LÖSCHER (Anm. 2) 51.
- 48 Auch die bekannte Stülpnerhöhle nahe den Greifensteinen dürfte ein Ergebnis des Feuersetzens beim Bergbau sein. Vgl. H. LÖSCHER (Anm. 2) 47.
- 49 Nach seinem ersten Bewohner ist das junge *Gayer/Gajer* bei Litomyšl benannt: 1789 *Geyer*, 1387 *Gayer* (zit. n. K. HENGST [Anm. 25] 1). – Der PN *Geyer* ist im erzgebirgischen Raum in ältester Zeit kaum vertreten. Wir vermögen bisher lediglich nachzuweisen: 1498 *Jacoff Geyer* (Sta Chemnitz, Cap. III, Sect. VII^o, Nr. 2: Rats-handelsbuch 1486–1535, Bl.56b), der selbst wieder nach der Stadt *Geyer* benannt sein kann. Die meisten *Geyer* dieses Gebietes sind später zugezogen, z. B. die *Geyer* um Neuhausen aus der Oberlausitz. Gering bleibt auch das seit Ende des 15. Jh. zu verzeichnende Vorkommen im Vogtland. Vgl. V. HELLFRITZSCH, Familiennamenbuch des sächsischen Vogtlandes. Berlin 1992 (DS 37) 85.
- 50 SHSA Dr., Bergarchiv Freiberg (BAF): BA-Schneeberg Nr. 2340: Lehnbuch Nr. 6, Bil. 108, 284.
- 51 Vgl. auch Formen wie *Geier(wies)* u. ä. (M. BUCK, Oberdeutsches Flurnamenbuch. Bayreuth 1931, 80) oder *Geiernhütte* (B. SCHWEIZER, Die Flurnamen des südwestlichen Ammerseegebietes. München 1957, 117).
- 52 Ausführliche Beschreibung des Fichtel-Berges. Leipzig 1716, 18, 43; J. W. KRETSCHMANN, Sammlung zu einer Berg-Historia des Markgraftums Brandenburg-Bayreuth. Hof 1741. Reprint Arzberg-Selb-Hof 1994. Nr. 46: *Ober- und Untere Geyersberg*; Glimmerzechen.
- 53 D. HERRMANN, Vom Bergbau im Fichtelgebirge. Teil 1. In: Beitr. z. Gesch.- u. Landeskde. d. Fichtelgeb. 11 (1989) Nr. 11, 26; B. HELFRECHT, Das Fichtelgebirge. Hof 1799, 71, spricht von Bergbau auf Kupfer.
- 54 H. GRADL, Die Ortsnamen am Fichtelgebirge und in dessen Vorlanden. In: Archiv f. Gesch. u. Altertumskde. v. Oberfranken 18 (1890) H. 1, 1–177, 22: 'Berg des Geiers'; A. ZIEGLHÖFER/G. HEY, Die Ortsnamen des ehemaligen Fürstentums Bayreuth. Ebd. 27 (1920) H. 3, 3–258, 17: 1321 *Geyersprech* 'Berg, auf dem Geier nisten'.
- 55 G. FISCHER, Die Flurnamen des Gerichtsbezirkes Eger. Reichenberg 1941 (Sudetend. Flurnamenbuch 4) 88.
- 56 G. HEILFURTH (Anm. 40) Nr. 88.
- 57 Vgl. F. E. BRÜCKMANN; *Magnalia Dei In Locis Svbterraneis*. Braunschweig 1727, 79.

- 58 Generell ist auf die Anm. 52 genannte Literatur zu verweisen.
- 59 A. ZIEGELHÖFER/G. HEY (Anm. 54) 123.
- 60 E. EICHLER/V. HELLFRITZSCH/J. RICHTER, Die Ortsnamen des sächsischen Vogtlandes. I. Plauen 1983 (Vogtlandmuseum Plauen. Schriftenreihe. H. 50) 29 f.
- 61 H. GRADL (Anm. 54) 123.
- 62 M. GOTTSCHALD, Deutsche Namenkunde. Fünfte verbesserte Aufl. mit einer Einführung in die Familiennamenkunde von R. SCHÜTZEICHEL. Berlin/New York/ 1982, 218.
- 63 Wie *Graser*. Vgl. J. K. BRECHENMACHER, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Familiennamen. I. Bd. Limburg a. d. Lahn 1957–1960, 585.
- 64 H. VEITH, Deutsches Bergwörterbuch. Wiesbaden 1968 (Reprint der Ausgabe von 1871) 15 f., 494.
- 65 A. GÖTZE, Frühneuhochdeutsches Glossar. 7. Aufl. Berlin 1967, 111.
- 66 SHSA Dr., Loc. 4499: Verzeichnis der Zechen 1538, Bl. 10b.
- 67 O. WAGENBRET/E. WÄCHTLER (Hrsg.), Der Freiburger Bergbau. Leipzig 1986, 55.
- 68 BAF: Bergbuch Marienberg 1684–1715, Bl. 260.
- 69 O. WAGENBRET/E. WÄCHTLER (Anm. 67) 241.
- 70 Zum Erscheinungsbild der wilden Leute vgl. Wörterbuch der deutschen Volkskunde. 3. Aufl., neu bearb. von R. BEITL. Stuttgart 1974, 972 f.
- 71 G. HEILFURTH (Anm. 40) 198 u. Nr. 1, 20.
- 72 DWB XIV II 15, Sp. 63 ff.